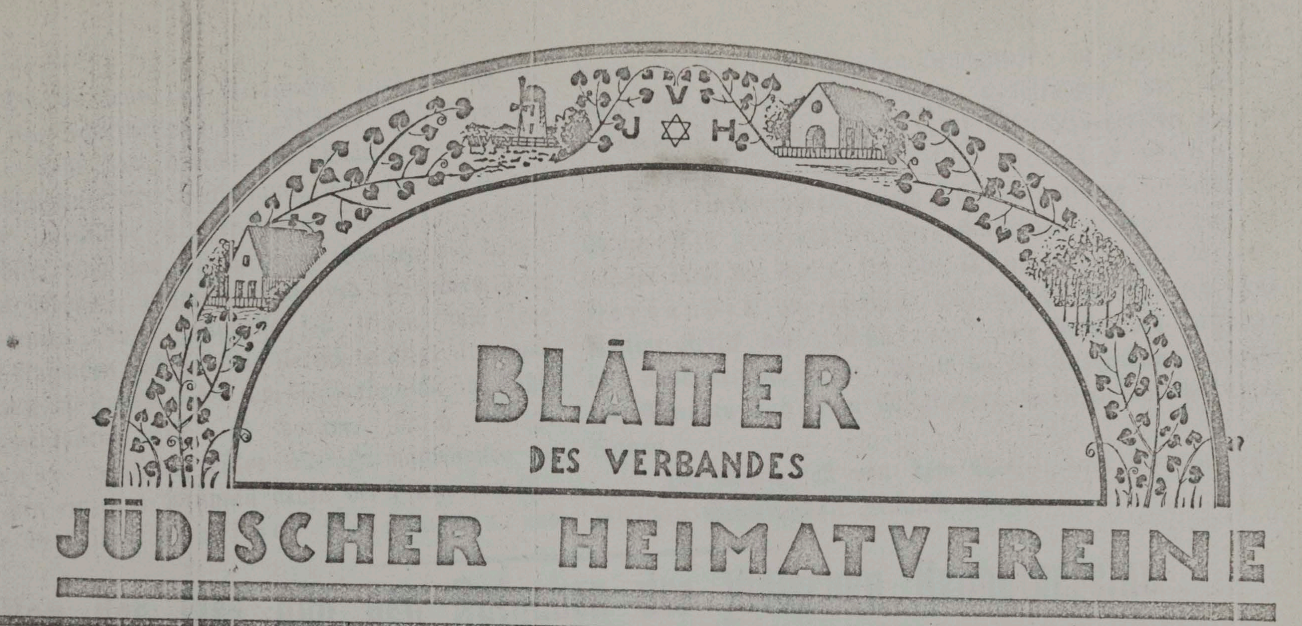


Vierteljahresabonnement durch die Post: RM 0,80. — Inserate an Buchdruckerei Albert Loewenthal (Inhaber Richard Ehrlich) Berlin NW 40, Wilsnacker Straße 1, Telefon C 5 Hansa 3874.

Nr. 14 | November 1936 | 10. Jahrgang

Wege und Ziele: ein Programm

Von Arno Feibusch,
Erstem Vorsitzenden des Verbandes Jüdischer Heimatvereine

Als im Sommer dieses Jahres die Leitung des Verbandes neugewählt wurde, sahen wir uns in eine Tradition gestellt, die schon über zehn Jahre zurückreicht und ihr besonderes Gepräge durch die umfassende Tätigkeit des klugen, pflichtbewußten Dr. Fritz Wolff erhalten hatte, der leider viel zu früh von uns ging. So ist uns, richtig betrachtet, der Weg für die Ziele vorgezeichnet, die uns vorschweben. Und doch: es ist notwendig, neben alten Wegen neue einzuschlagen. Es heißt, die Kräfte zu aktivieren, die in unseren Reihen brachliegen, um die Kenntnis um den Sinn jüdischer Heimatvereine zu vertiefen.

Kluge Männer wie Ludwig Friedmann und Dr. Fritz Wolff erkannten in den ersten Nachkriegsjahren deutlich, daß die einzelnen Heimatvereine mit unserer Generation zum Untergang verurteilt wären, wenn nicht eine Auffangorganisation geschaffen würde, um die auseinanderstrebenden Teile zusammenzuhalten, um das gemeinsam erfüllen zu können, was dem einzelnen nicht mehr möglich war, in der neuen Heimat den Gemeinschaftsgedanken zu vertiefen und zu pflegen, dem Heimatgenossen in seelischer und wirtschaftlicher Not Hilfe zu leisten, daneben die Verbindung zur alten Heimat aufrechtzuerhalten und dort in pietätvoller Liebe für die Erhaltung der Kultstätten und der Friedhöfe nach überkommener jüdischer Tradition zu sorgen.

So wurde der Verband Posener Heimatvereine geschaffen, aus dem sich später die Dachorganisation aller jüdischen Heimatvereine entwickelte. Hier hatten wir uns ein großes Ziel gesteckt. Alle Juden, die aus den abgetretenen östlichen Provinzen stammen, wollten wir gruppenmäßig im Verband Jüdischer Heimatvereine sammeln, in diesen Gruppen ein Gemeinschaftsleben lebendig machen, in dem unsere Ziele Verwirklichung finden. Mitten aus dieser Arbeit, die im wesentlichen auf seinen Schultern lag, ist unser unvergeßlicher Fritz Wolff abgerufen worden. Die Erbschaft, die er uns hinterlassen, haben wir angetreten. Wir sind es seinem Andenken schuldig, das Werk, das er geschaffen, weiterzuführen. Aber wir sind zu dem Entschluß gekommen, die Arbeit, die Fritz Wolff allein bewältigte, im Interesse der Sache auf drei Schultern zu verteilen. Der Geschäftsführende Vorstand wird zwar nominell vom 1. Vorsitzenden geführt, die praktische Arbeit aber auf zwei weitere Vorsitzende verteilt. Auf diese Weise hoffen wir leichter die Ziele zu erreichen, die wir uns gesteckt haben: Wir wollen die Kreise der Juden, die zu uns gehören und heute noch abseits stehen, von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses, von der Lebendigkeit und Verlebendigung des Heimatgedankens, in seiner traditionellen Verbundenheit mit dem Judentum, überzeugen. Innerhalb des Geschäftsführenden Vorstandes haben wir einen Propagandaausschuß geschaffen, der mit den einzelnen Gruppenvorständen die Werbung neuer Mitglieder systematisch durchführen wird.

Diese Arbeit wird nicht leicht sein. Weil wir das wissen, appellieren wir an dieser Stelle an jeden unserer Freunde im Verbande, in seinem kleinen Kreise für den Heimatgedanken und damit für diese „Blätter" zu werben. Die Aufgabe dieser Zeitschrift besteht nicht darin, unsere Freunde über jüdische Tagesfragen zu unterrichten, sondern alles das aus dem jüdischen Zeitgeschehen herauszuschälen, was uns in unserer landsmannschaftlichen Eigenschaft angeht und interessiert. Mag auch hier und da einmal Kritik laut werden, wir wissen, daß die „Blätter" eine stets willkommene Nachrichtenquelle sind, ein Bindeglied zwischen hüben und drüben, das erhalten bleiben muß. Darum werbe jeder in seinem Kreise neue Mitglieder und damit neue Bezieher der

„Blätter". Der Vorstand des Verbandes wird es sich zusammen mit der Schriftleitung der „Blätter" besonders angelegen sein lassen, das Niveau der „Blätter" — immer unter Berücksichtigung ihrer Bestimmung — weiter zu heben und für die inhaltliche Ausgestaltung Sorge zu tragen. Selbstverständlich muß und soll in diesen Spalten die Arbeit der einzelnen Gruppen unseres Verbandes besonders zum Ausdruck kommen. Die Zeitschrift soll zeigen, wie jede Gruppe ihre Aufgaben auffaßt, wie sie sich betätigt und doch das große Ganze, die Zugehörigkeit zum Verbande nicht übersieht.

Zusammenfassend geht es darum, durch eifrige Propaganda möglichst restlos alle Heimatgenossen zu erfassen, in den einzelnen Gruppen neben der Pflege der Geselligkeit die Vertiefung jüdischer Kenntnisse und damit die Stärkung jüdischen Bewußtseins zu fördern, Hilfsbedürftige zu beraten und zu unterstützen, die Verbindung mit der Heimat aufrechtzuerhalten und so die Möglichkeit zu schaffen, eine regelmäßige Gräberpflege durchzuführen, durch Zusammenfassung benachbarter Gruppen zu gemeinsamen Veranstaltungen geistiger und geselliger Art die Basis für die Einheitlichkeit des Verbandes zu schaffen und durch Anregungen und positive Kritik die „Blätter" des Verbandes gestalten und ausbauen zu helfen, damit sie die Verbindung zwischen den Gruppen und ihren Mitgliedern vertiefen und befestigen können.

Der Erfolg soll von dem Wollen und Können einer jüdischen Gemeinschaft Zeugnis ablegen.

Von der Idee und den Aufgaben der jüdischen Heimatvereine

Ein Bekenntnis und ein Appell.

Eine interessante Aussprache, bemerkenswert besonders deshalb, weil in ihrem Mittelpunkt der Verband Jüdischer Heimatvereine steht, war im vorigen Monat im „Israelitischen Familienblatt" zu lesen. Oberkantor Magnus Davidsohn, Berlin, der Obmann unserer Gruppe Beuthen-Tarnowitz, beschäftigt sich in einem ausführlichen, temperamentvoll geschriebenen Artikel „An unsere Heimatvereine" (Nr. 40 vom 1. Oktober) mit der Bedeutung, den Werten und Zielen der jüdischen Heimatvereine. Heinrich Cohn, der Obmann unserer Gruppe Lessen-Freystadt, ergänzt diese Ausführungen (in Nr. 43 vom 21. Oktober) auf Grund seiner Erfahrungen nach der mehr praktischen Seite. Wir bringen an dieser Stelle wesentliche Auszüge aus beiden Artikeln. D. Schr.

Oberkantor Davidsohn äußert sich u. a. wie folgt:

„. . . . . Unsere Heimatvereine sollten mehr denn je intensive Tätigkeit entfalten. Sie entsprechen damit nicht nur ihren humanen Grundsätzen einer Wirksamkeit, die sich auf die Tradition bezieht, sondern sie richten tatsächlich auch den Gebeugten auf.

Als die Posener Lande von Deutschland abgetrennt wurden, zogen Tausende und Abertausende hinaus nach Deutschland. Sie sprachen und fühlten deutsch. Sie wollten dorthin, wo sie glaubten beheimatet zu sein.

Und hier, in jedem kleineren und größeren Ort, schlossen sie sich zu Heimatvereinen zusammen, völlig unpolitisch. Der jüdische Friedhof, das jüdische Gotteshaus in der Heimat, deren Erhaltung waren Zweck und Ziel dieser Vereinigungen, blieben es bis auf den heutigen Tag.

Und nun sind diese Vereinigungen in einen einzigen großen „Verband der Heimatgruppen" zusammengeschlossen. . . . . .

Noch ist die rechte Einheit nicht geschaffen. Das ist auch garnicht möglich. Der Beuthener kennt die Gegend des Rogaseners nicht. Er kann es gar nicht begreifen, was diesem sein kleines Posener Heimatstädtchen bedeutet. Oberschlesien zum Beispiel: ein Einziges, ein Zusammenhängendes, ein Sichkennen von Dorf zu Stadt und wieder zurück. Und die Posener Lande wieder weiter zerstreut, wie auf einsamer Insel sind die einzelnen kleinen Gemeinden und Städtchen gewesen. Heute, „Verband jüdischer Heimatvereine" nicht nur zur Pflege heimatlichen Brauchtums — heute auch Zusammenschluß alles jüdischen Seins — das uns Stütze und Halt geben muß. Ausschau nach denjenigen, die in der Kindheit Tagen alles Leid und alle Freude mit uns geteilt, das muß der Zweck dieser Heimatvereine werden. Aber noch ein anderes, eine heilige Verpflichtung, die im Laufe der Zeiten mehr und mehr in die Erscheinung treten wird. Unsere kleineren und kleinsten Gemeinden schwinden in Deutschland ebenso dahin wie im polnischen Posen. Was wird aus den Friedhöfen? Ist hier nicht ein besonders bedeutsames Gebiet für die Tätigkeit unserer Heimatgruppen? Wäre es nicht innerhalb des Verbandes eine besonders heilige Aufgabe, für die Erhaltung der Kultstätten Sorge zu tragen? Damit würde heiliges jüdisches Gebot erfüllt!

. . . . Mehr denn je denkt man in dieser Zeit an die frommen Ahnen, besucht ihre Gräber und spricht im Familienkreise von ihnen. Viel gemeinsame Festesbräuche haben z. B. Posener und Oberschlesier. An all diese Momente müssen wir denken, da wir den Zusammenschluß der Heimatvereine empfehlen. Aber noch ein ganz bedeutsames Moment ist es, das Aufgabe der heimatlichen Vereine sein muß: Z'dakah. Wo gäbe es einen jüdischen Kreis, in dem Mildtätigkeit nicht geübt wird. Seit Jahren, ja seitdem diese Heimatvereine gegründet wurden, sucht man diejenigen zu stützen, die heimatlos geworden sind. Es ist eine Selbstverständlich

Das Verbreitungsgebiet der „Blätter"

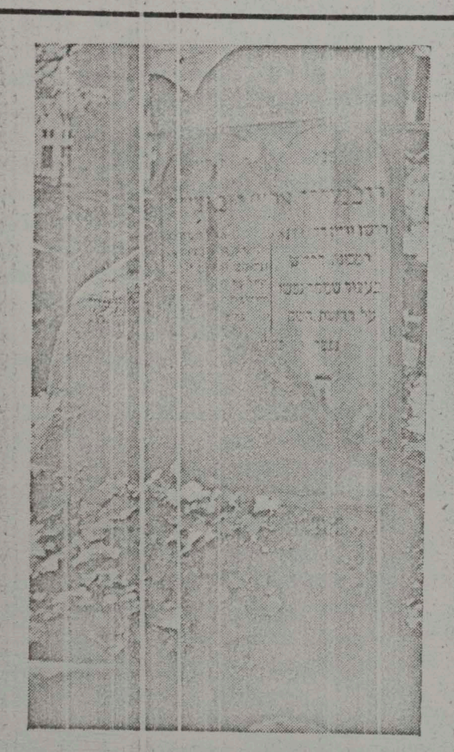
Die Blätter des Verbandes Jüdischer Heimatvereine werden außer in Berlin gelesen in:

Altona, Antwerpen, Apolda, Aue i. Sa., Augsburg, Bartenstein (Ostpr.), Bayreuth, Beuthen O.-S., Biesdorf, Bitterfeld, Blankenburg a. H., Bochum, Brandenburg a. H., Braunschweig, Breslau, Bromberg, Buenos Aires, Canterbury, Chemnitz, Chicago, Coburg, Cottbus, Daber, Danzig, Dramburg, Delmenhorst, Dessau, Deutsch-Eylau, Deutsch-Krone, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Eberswalde, Eisenach, Ellor How (England), Essen, Euskirchen, Finkenwalde, Frankfurt a. O., Frankfurt a. M., Freienwalde i. P., Frohnau, Fürth i. B., Gelsenkirchen, Gera, Gießen, Gleiwitz O.-S., Glogau, Görlitz, Gotha, Greiffenhagen, Greiz, Halle, Hamburg, Haifa, Hermsdorf, Hohen-Emmerich, Hannover, Harburg, Heiligenstadt, Hodligh (England), Ilmenau, Inowraclaw, Jerusalem, Kansas, Karlsruhe, Kassel, Kattowitz, Kiew, Köhn, Köln, Königsberg i. Pr., Koblenz, Konstadt, Krefeld, Kudowa, Küstrin, Labes, Lancaster, Landsberg/W., Leipzig, Liegnitz, London, Lübeck, Magdeburg, Märkisch-Friedland, Mainz, Meseritz, Mülheim/Ruhr, Naumburg, Neubabelsberg, Neurode, Neuruppin, Neusalz/O, Newcastle, New-York, Nordhausen, Norwood, Nürnberg, Obornik, Oels, Pittsburg, Polenzwerder, Posen, Potsdam, Prag, Preußisch-Friedland, Pyritz, Ratibor O.-S., Recklinghausen, Reichenberg, Riesa, Rogasen, Rostock, Bad Salzbrunn, Schivelbein, Schlawe, Schneidemühl, Schönebeck, Schönlanke, Schwerin, Senftenberg, Singen, Stargardt, Stettin, Stolp, Tczew, Texas, Trebbin, Tel-Aviv, Ulm, Wandsbeck, Weißenfels, Wernigerode a. H., Wiesbaden, Winzig, Wittenberg, Wriezen a. O., Wreschen, Würzburg, Zoppot, Züllichau, Zürich und Zwijndrecht (Holland).

Legende aus dem Posener Ghetto

Auch die Judenstadt von Posen besitzt ihre Sagen und Legenden. Diese haben sich in der Atmosphäre des Ghettos um Geschehnisse, die für seine Bewohner von höchster Bedeutung waren, gebildet. Auch das Wirken berühmter Rabbiner bot reiches Material, aus dem die Phantasie jene Erzählungen formte. Nur ein kleiner Teil ist uns bis heute erhalten geblieben.

Einst lebte in Posen zu St. Adalbert ein Probst, der den Juden feindlich gesinnt war. Dies war für sie insofern schlimm, als er auch zaubern konnte. Sobald sie einen Toten zum Friedhof trugen, mußten sie mit der Leiche an der Wohnung des Probstes vorbei. Diesen Umstand benutzte der Probst, um den Juden zu schaden. Kam ein Leichenzug an seinem



Fot. Georg Asch

Grabstein auf dem Jüdischen Friedhof in Posen. Hakudausch Arje Leib Calvary

Hause vorbei, so öffnete er das Fenster, sprach ein Zauberwort, und der Zug blieb auf der Stelle stehen. Dann sprang der Sargdeckel auf, der Tote richtete sich auf, raufte sich die Haare und begann seine während seines Erdenwallens begangenen Sünden aufzuzählen. Die Begleiter erschraken heftig über diesen Vorgang, doch blieb ihnen kein Ausweg, sie mußten dem Zauberer eine größere Geldsumme erlegen, damit er den Bann löse. Erst dann konnte der Zug seinen Weg fortsetzen.

Da starb eines Tages ein armer, ehrenhafter Mann. Seine Freunde dachten mit Schrecken an das, was an der Probstei geschehen werde. Sie wandten sich deshalb an den Rabbiner, der dem Verstorbenen gewöhnlich eine kurze Strecke das Geleite gab, und baten um seinen Rat. Er beruhigte sie und empfahl ihnen, mit dem Toten am Tempel vorbeizuziehen; auch er würde sich dem Zuge anschließen. Der Probst gewahrte schon von fern den Zug und öffnete wie immer das Fenster. Als er nun seinen Kopf herausstreckte, wuchs ihm zu seinem großen Entsetzen ein mächtiges Hirschgeweih aus dem Kopfe, sodaß er ihn nicht mehr zurückziehen konnte. Dadurch vergaß er, seine Zauberformel zu sprechen, und der Leichenzug konnte ungehindert passieren. Inzwischen versuchte der Probst vergebens, sich der Hörner zu entledigen. Er konnte sich aber, trotz seiner Zauberkunst, nicht helfen. Freunde des Geistlichen baten den Rabbi um die Beseitigung des ungewöhnlichen Schmuckes. Erst als sie alles Geld, das der Probst durch seine Zaubermacht aus den Juden herausgelockt hatte, herbeigeschafft und sich verpflichtet hatten, den Juden niemals Unrecht zu tun, fiel das Gehörn von seinem Kopfe.

Von da ab war es im Posener Ghetto Sitte, den Toten auf seinem letzten Wege an der Synagoge vorbeizuführen.

Felix Asch sel. A.

*

In diesen Tagen jährt sich zum 200. Male der Tag, an dem der Darschan Arje Löb, der bis 1736 lebte, in Posen das Zeitliche segnete. Arje Löb war eine der markantesten Persönlichkeiten aus dem großen Kreise von Gelehrten, die schon vor zweihundert und mehr Jahren im Posenschen wirkten. Er wurde nach seinem Tode im jüdischen Volksmund „Der Heilige" genannt. Ueber ihn und seinen Märtyrertod finden sich u. a. auch genauere Angaben bei Heppner-Herzberg „Aus der Vergangenheit und Gegenwart der Juden und der jüdischen Gemeinden in den Posener Landen" (Koschmin, Bromberg 1914).

Jubiläumsfeier der Israelitischen Knabenwaisenanstalt in Posen

Die Hundertjahrfeier wurde durch einen Freitagabendgottesdienst am 23. Oktober festlich eingeleitet. Die Festpredigt hielt der Anstaltsleiter, Rabbiner Dr. D. Rettig. 90 Personen waren versammelt. Am Tage darauf wurde der Sabbatgottesdienst abgehalten. Die Feierstunde am Nachmittag wurde mit Liedvorträgen von Frau Witkowsky, begleitet von Fräulein Antmann, eingeleitet. Es folgte eine Ansprache durch einen Waisenknaben. Der Chor sang hebräische Lieder. Das mit viel Spannung erwartete Märchenspiel „Vor 100 Jahren", verfaßt von der Ehrendame der Anstalt, Frau Brandt, wurde dank der guten Inszenierung und Ausstattung durch Frau Bamberger, Frau Dr. Cohn und Frau Witkowsky begeistert aufgenommen. Diesem Spiel liegt die Legende von der Idee zugrunde, die den Gründer, Baron von Kottwitz, vor 100 Jahren veranlaßte, 5000 Taler den Posener Juden zwecks Gründung einer Waisenerziehungsanstalt zur Verfügung zu stellen. Der Abend vereinte 80 Personen um eine festlich geschmückte Tafel. U. a. waren anwesend Herr Neustadt (Warschau), Direktor der „Joint" und Direktor Goldyn („Centos"), aus Berlin Dr. Franz Kantorowicz und Frau Justizrat Schönlank. Ueber 40 Spender zeichneten sich in die ausliegende Liste ein. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Leo Chone, wurde durch einen neu geschaffenen, von seinen Freunden und Geschwistern aufgebrachten Fonds zur Unterstützung schulentlassener Zöglinge, die „Leo Chone-Stiftung", geehrt.

L. G.

Gruppe Lessen-Freystadt. Da ein geeignetes Lokal für den auf den 24. Oktober festgesetzten Gruppen-Abend nicht zu bekommen war, mußte der Abend auf den 14. November abends 20 1/2 Uhr, im Restaurant Kaufmann, Kleiststraße 14, verschoben werden. Der angekündigte Vortrag des Obmannes findet an diesem Abend statt.

Arbeit und Leben der Gruppen

Gruppe Posen. Am 19. Oktober fand die Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach Eugen Markiewicz tiefempfundene Gedenkworte für unsern Fritz Wolff. Darauf gab der stellvertretende Obmann, Georg Asch, einen kurzen Jahresbericht, in welchem er besonders auf die durch die Krankheit und durch das Ableben unseres Obmanns entstandenen Arbeitsschwierigkeiten, auf die immer notwendiger werdende Zusammenfassung aller Kräfte und auf die stets wachsenden Aufgaben hinwies. Der Kassenbericht des Schatzmeisters über das Jahr 1935 ergab ein ähnliches Bild wie für 1934; nur war die durch Abwanderung und Verarmung entstandene Verringerung der eingegangenen Beiträge besonders erkennbar. Nachdem dem Schatzmeister Entlastung erteilt war, wurde der Obmann gewählt. Die Wahl fiel wegen der besonderen Verdienste, die er sich seit vielen Jahren um den Verein bezw. um die Gruppe erworben hat, auf Georg Asch. Sodann erfolgte die Ernennung der übrigen Vorstandsmitglieder. Der Vorstand setzt sich nunmehr folgendermaßen zusammen:

Obmann: Georg Asch, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 123, stellvertretender Obmann: Dr. med. Paul Salomon, Berlin NW 40, Werftstr. 8, Schatzmeister: Leo Jacob, Berlin NW 7, Prinz-Louis-Ferdinandstr. 1, stellvertretender Schatzmeister: Sieg. Fabisch, Berlin-Wilmersdorf, Tharanterstr. 1, Schriftführer: Eugen Markiewicz, Berlin-Wilmersdorf, Zähringer Str. 20/21, stellvertretende Schriftführerin: Martha Schönfeld, Berlin-Wilmersdorf, Augustastr. 35, in den Vorstand wurde kooptiert Leo Berlak, Berlin-Dahlem, Habelschwerdterallee 7.

Die weitere Aussprache ergab manche wertvolle Anregung. Für den 28. November ist ein geselliger Abend vorgesehen. P. S.

Die **Gruppe Rogasen** hatte zum 31. Oktober zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen. Der Abend, der überaus gut besucht war, gestaltete sich zu einer verspäteten Silberhochzeitsfeier für den ersten Verbandsvorsitzenden Arno Feibusch und seine Gattin im Kreise der Rogasener Heimatfamilie. Nach einem Musikvortrag begrüßte der Obmann der Gruppe Rogasen, Richard Ehrlich, die Erschienenen und sprach dem Silberhochzeitspaar die Glückwünsche der Gruppe Rogasen aus. Professor Geballe schilderte sodann in launigen Worten den Werdegang von Arno Feibusch und brachte ein Hoch auf das Silberpaar aus. Nachdem Arno Feibusch für die Ehrung gedankt hatte, erreichte die Veranstaltung ihren Höhepunkt, als der Obmann aus dem „Rogasener Wochenblatt", das zu diesem Tage eine Extraausgabe herausgebracht hatte, den Carmen verlas. Namens des Verbandsvorstandes überreichte der zweite Vorsitzende, Georg Asch, mit Worten des Dankes und der Anerkennung das Werk von Meisl „Die Juden in Rußland und Polen".

Der Austausch der Jugenderinnerungen und die Unterhaltung über gemeinsame Bekannte hielt die Erschienenen noch lange zusammen. Es war ein Abend, wie er im Sinne des Heimatgedankens liegt, ein Abend, der der Erinnerung gewidmet war und der für die Gruppe Rogasen unbedingt einen Erfolg bedeutete.

Gruppe Samter. Am 12. Oktober standen die Mitglieder unserer Gruppe am Grabe unserer verewigten Landsmännin Tinka Koerpel geb. Berg. Wir trauern mit den Angehörigen um ein edles, wohltätiges Mitglied von seltener Herzensgüte. Sie widmete sich stets den Interessen der Mitglieder unserer Gruppe und war, wenn es galt zu helfen, immer ein Trost und eine Stütze. Das edle Wirken der Verblichenen ist in der Heimat, in der ihr auch von allen Seiten Achtung und Ehre in hohem Maße gezollt wurde, wie bei uns stets anerkannt worden. Wir und mit uns ein großer Freundeskreis sichern der allzu früh Verschiedenen ein dauerndes und ehrendes Andenken zu und sprechen den Hinterbliebenen auch auf diesem Wege unser aufrichtiges Beileid aus.

Israel Gorzelanczyk beging am 11. Oktober seinen 75. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. Schon in der Heimat zeichnete er sich durch erfolgreiche Tätigkeit als Stadtverordneter und Vorstandsmitglied der Gemeinde ganz besonders aus. Seine Wirksamkeit setzte er auch hier als Mitglied des Vereins fort, und es wurden ihm allseitig Achtung und Verehrung entgegengebracht. Wir gratulieren dem lieben Jubilar von ganzem Herzen zu seinem Ehrentage. Mögen ihm im Alter an der Seite all seiner verehrten Angehörigen alles denkbar Gute, viel Freude und Glück in reichlichem Maße beschieden sein.

Am 4. November feierte der Mitbegründer des Vereins Gruppe Samter, Moritz Nathan, seinen 75. Geburtstag. Wir beglückwünschen unseren lieben Jubilar von ganzem Herzen und wollen nicht verfehlen, ihm heute für das rege Interesse zu danken, das er seit Gründung des Vereins stets zum Ausdruck gebracht hat, und für die Hilfe die er jedem Freund zuteil werden ließ. Das Wohl der Heimatgenossen lag ihm besonders am Herzen. In Freud und Leid war er ein tätiges Mitglied; die innere Verbundenheit mit jedem von uns wirkte sehr sympathisch. Alle diese Vorzüge waren Moritz Nathan schon in der Heimat eigen. Er war Vorsteher der Jüdischen Gemeinde und jahrelang Stadtverordneter und Mitglied des Magistrats, auch Mitglied der Posener Handelskammer. Wir achten und schätzen Moritz Nathan als Stütze der Gruppe Samter, der er noch recht lange erhalten bleiben möge. Lebensfreude, Gesundheit und geistige Frische sollen seinen Lebensabend verschönen.

Gruppe Schroda. 17. November Zusammensein bei Kaufmann, Berlin W 62, Kleiststraße 14. Besondere Mitteilung an die Mitglieder ergeht noch. Landsleute, die unserer Gruppe noch nicht angehören, werden herzlichst erwartet, ebenso Gäste.

Gruppen Wongrowitz und Schokken. Nächstes geselliges Beisammensein am 21. November 20 Uhr, im Restaurant Kaufmann, W 62, Kleiststr. 14. „Reiseberichte aus der Heimat". Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. Gäste willkommen.

Gruppe Wongrowitz. Anläßlich des 25jährigen Bestehens unserer Gemeinschaft — gegründet als „Verein der Wongrowitzer zu Berlin" am 3. Dezember 1911 — findet im Restaurant Kaufmann, W 62, Kleiststr. 14, am 12. Dezember, 20 Uhr, im Anschluß an die Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung eine bescheidene Feier (mit Kaffee und Kuchen auf Vereinskosten) statt, zu der an die Mitglieder und Gäste noch besondere Einladungen ergehen werden.

Unser treues Mitglied Max Rothmann hat zur bleibenden Erinnerung an seinen vor einiger Zeit in unserer Gruppe gehaltenen Lichtbildervortrag „Eine Woche Heimat 1935 (Tagebuchblätter einer Reise)" unserem Archiv freundlichst ein 62 Nummern enthaltendes Album mit Bildern vom Leben in unserer Vaterstadt gestiftet, das in diesem Winter auf allen Gruppenabenden zur Ansicht ausliegt. Für diese wertvolle Gabe auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank.

Unsere treue Landsmännin Bertha Kiewe geb. Manasse hat sich mit Gustav Kiwi (früher Schwersenz und Brandenburg a/H.) verheiratet. Den Neuvermählten auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche, für die unserem Wongrowitzer Hilfsfonds (Daust-Karpen-Fonds) gütigst überwiesene Spende innigsten Dank.

Gruppe Wreschen. 11. November, 20½ Uhr, Café Leon, Vortrag Rabbiner Dr. M. Lewin, Hamburg, früher Wreschen. Künstlerische Darbietungen. Einladungen ergehen noch.

Die neue Privatadresse des Verbandsvorsitzenden Arno Feibusch lautet: Berlin-Charlottenburg 5, Neue Kantstr. 9 (Tel.: J 3 78 90).

keit, daß derjenige, der dem Elend preisgegeben ist — und wieviele sind es in jüdischen Kreisen — sich an diejenigen wendet, die einst seine Heimatgenossen gewesen. Hier ist die Möglichkeit gegeben, zu raten, zu helfen und zu stützen. Groß wird das Hilfswerk unserer Heimatvereine werden müssen, an dem wir nicht tatenlos vorübergehen können. . .

Innerhalb der heimatlichen Gruppen war die schöne Gepflogenheit, zwischen Neujahrs- und Versöhnungsfest Gedenkfeiern zu veranstalten. Auch dieser Brauch sollte wieder aufleben!

Kommt dann der Winter, dann sollten die Heimatabende wieder veranstaltet werden. Nicht immer in großen Sälen rauschende Feste sind es, nein, diese intimen Abende, nur der Erinnerung geweiht, dem Heimatlichen und der Anregung, die so unendlich viel Kraft für das Leben zu geben vermögen. All das mit bescheidenen Mitteln, ohne pomphafte Ankündigungen. Dann seien wir aber untereinander opferbereit. Wissenschaft und Kunst, Musik und Dichtung mögen dann zu uns sprechen; all das wird das Gefühl der Zusammengehörigkeit ungemein stärken. Dann, einmal oder zweimal im großen Kreise Zusammenkünfte, und dabei den guten Willen mitbringen, sich näher kennenzulernen, von der Heimat des anderen zu hören und ihn zu verstehen. . . . .

Dazu schreibt Heinrich Cohn u. a., wer den durchaus zeitgemäßen Artikel von Oberkantor Davidsohn gelesen habe, müsse der Auffassung sein, daß mindestens zehn Zwölftel aller Landsleute, die im Laufe der Zeit aus den Provinzen Ost-, Westpreußen, Posen und Pommern abgewandert sind, den einzelnen Heimatsgruppen bezw. der Rumpforganisation, dem „Verbande Jüdischer Heimatvereine", angehören.

Es heißt dann weiter: „Leider jedoch ist dieses nicht der Fall, vielmehr gehört nur ein verschwindend kleiner Teil dem Verbande bzw. seinen 31 Gruppen an.

Die Gründe dieser Interessenlosigkeit sind gerade das Gegenteil von denjenigen, die in jenem Artikel für den unbedingten Zusammenschluß angeführt werden. Immer und immer hört man bei Neuwerbungen die Antwort: „Ich habe andere Sorgen als die, einem Heimatverein anzugehören oder beizutreten."

Jene Landsleute aber vergessen, daß gerade ihre eigenen Sorgen auch die Sorgen der Heimatgruppen sind, und daß gerade das sich gegenseitige Aussprechen an den Gruppenabenden so manche Sorge mildert, manchen Kummer leichter ertragen läßt. . . . .

Da unsere Rumpforganisation eigene Beiträge nicht erhebt, müssen die Verwaltungskosten von den einzelnen Gruppen aufgebracht werden. Zur Zeit müssen die einzelnen Gruppen $33^1/_3$ Prozent ihrer eigenen Gruppenbeiträge an den Verband abführen, und trotzdem ist es nicht möglich, den Etat abzustimmen.

Da nur wenige Heimatgruppen einen größeren zahlenden Mitgliederbestand haben und viele nur einen Monatsbeitrag von 25 bis 50 Rpf. erheben, verbleibt den Gruppen für ihren Hauptzweck, Pflege der Gräber, Erhalten sonstiger Kultstätten in der verlorenen Heimat, sowie für Unterstützung notleidender Landsleute sehr wenig übrig. . . . ."

Dies müsse, so meint Heinrich Cohn, verhindert werden. Heinrich Cohn ruft daher alle Landsleute aus den Provinzen Ost-, Westpreußen, Posen und Schlesien, die innerhalb und außerhalb Berlins wohnen, zum Eintritt in die zuständige Gruppe und den Verband Jüdischer Heimatvereine auf und appelliert an den jüdischen Opfersinn.

Der Berliner K. C. trauert um Fritz Wolff

Am 14. Oktober fanden sich die Berliner K. C. er zu einer Trauerfeier für ihren verstorbenen Bundesbruder Rechtsanwalt Dr. Fritz Wolff zusammen. Als Ehrengast war der Schwiegervater des Verstorbenen, Justizrat Placzek, erschienen. Nach Begrüßungsworten von Rechtsanwalt Dr. Oskar Guttmann, der an der Bahre Fritz Wolffs in Weißensee Worte bundesbrüderlicher Freundschaft gesprochen hatte, zeichnete Rechtsanwalt Dr. D. Krombach, Essen, dem Verstorbenen als Bundesbruder und Freund eng ververbunden, noch einmal die Persönlichkeit Fritz Wolffs, und dankte ihm für seine Verdienste um den K. C.. Mit dem Trauervers eines alten studentischen Liedes, das die Anwesenden im Andenken an ihren Bundesbruder stehend sangen, schloß die würdige Feier.

Wichtige Hinweise für die Familienforschung

Georg Asch, Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 123, beschäftigt sich mit einer neuen, familienhistorisch wichtigen Arbeit: er kopiert handschriftlich das Gesamtregister des Jüdischen Friedhofes in Posen. Jedes Grab ist auffindbar, da die Gräber genau nummeriert sind und überdies die Lage gekennzeichnet ist. In dem Verzeichnis ist bei jedem Grab auch das Todesjahr des Verstorbenen angegeben. Das Gesamtarchiv der Juden in Deutschland (Leiter: Dr. Jacob Jacobson), Berlin N 24, Oranienburger Str. 29, ist von dieser Arbeit in Kenntnis gesetzt. Unseren Landsleuten stehen Original und später die handschriftliche Kopie bei Georg Asch gern zur Einsichtnahme zur Verfügung.

Es hat sich herausgestellt, daß für die Besorgung von Auskünften in familiengeschichtlichen Angelegenheiten stets dieselben wenigen Landsleute in Anspruch genommen werden, weil sie als hilfsbereit und zuverlässig bekannt sind. Wie wir erfahren, sind Nachnahmesendungen von Polen nach Deutschland unzulässig. Es erweist sich daher als notwendig, Anfragen, die in die alte Heimat gehen, zumindest einen internationalen Postantwortschein beizufügen; er ist bei jedem Postamt zum Preise von RM 0,35 erhältlich.

Das Jüdische Lehrhaus Berlin (Sekretariat: Berlin W 50, Marburger Str. 5 III) weist besonders auf die Vorträge der Donnerstagreihe, „Juden in Weltstädten" (mit Lichtbildern) und „Autorität" hin, die zusammen mit den Vorträgen der Montagsreihe Quellen und Geschichte des Judentums und der jüdischen Gegenwartskunde behandeln. Daneben vermitteln zahlreiche Arbeitsgemeinschaften jüdisches und allgemeines Wissen. Die Eröffnung des Wintersemesters fand am 22. Oktober mit Vorträgen von Rabbiner Dr. M. Warschauer und Dr. Max Osborn über „Jerusalem" statt.

Das Jüdische Museum Berlin veranstaltet in Verbindung mit der Gesellschaft für jüdische Familienforschung und dem Gesamtarchiv der Juden in Deutschland eine Ausstellung unter dem Titel „Unsere Ahnen", deren Vorbereitungen seit Monaten im Gange sind. Das Material für diese Ausstellung aus dem Besitz des Jüdischen Museums und aus Privatbesitz ist so zahlreich zusammengekommen, daß die Eröffnung nicht vor dem 9. November stattfinden kann.

Neue Literatur

„Die Juden Osteuropas in den Minderheitenverträgen“. So lautet der Titel einer umfangreichen völkerrechtlichen Untersuchung von Dr. Kurt Stillschweig, die in der Verlagsbuchhandlung Joseph Jastrow, Berlin W 15, soeben erschienen ist. In vier großen Abschnitten werden die Grundlagen des jüdischen Minderheitenrechts, die Juden als Minderheit, die Minoritätenposition der Juden im Rahmen der Minderheitenabkommen und deren Rechtsgarantie behandelt. Im Anhang ist der polnische Minderheitenvertrag abgedruckt. Das Werk ist seit Georg Landauers Werk „Das geltende jüdische Minderheitenrecht“ (1924) die erste zusammenfassende Schrift auf diesem Gebiet.
Lö.

Spiegel der jüdischen Presse

An dieser Stelle werden von dieser Nummer der „Blätter“ ab Hinweise auf Aufsätze und Notizen aus den jüdischen Zeitungen und Zeitschriften gebracht, die für die Mitglieder des Verbandes Jüdischer Heimatvereine von besonderem Interesse sind.
D. Schr.

Karl Wiener: Von jüdischen Musikern unserer Zeit (C.-V.-Zeitung, Nr. 41 vom 8. 10. 36). Hinweis auf den in Pleschen 1874 geborenen Musikwissenschaftler und Komponisten Hugo Leichtentritt, der jetzt in den Vereinigten Staaten lebt, und den aus Birnbaum a. d. W. stammenden Operettenkomponisten Hugo Hirsch.

Professor Dr. Heinrich Loewe, Tel-Aviv: Ein oberschlesisches Mohelbuch (Jüdische Familienforschung, Heft 42, Oktober 1936).

Oberkantor Magnus Davidsohn: An unsere Heimatvereine. (Israelitisches Familienblatt Nr. 40 vom 1. 10. 36). Der Verband jüdischer Heimatvereine wird ausdrücklich hervorgehoben.

Heinrich Cohn: Nochmals: Heimatvereine, Eine Entgegnung und Anregung (Israelitisches Familienblatt, No. 43 vom 21. 10. 36).

Ismar Schlesinger, Oppeln (C.-V.-Zeitung Nr. 41 vom 8. 10. 36).

Aus der Heimat

Die „Deutsche Rundschau in Polen“ feierte kürzlich ihr 60jähriges Bestehen. Dieses Blatt wurde 1876 als „Bromberger Tageblatt“ begründet und erscheint seit 1920 als „Deutsche Rundschau in Polen“, früher „Ostdeutsche Rundschau“, „Bromberger Tageblatt“.

Familiennachrichten

70. Geburtstag: Johanna Eppenstein, Schönlanke. Natalie Fürstenzelt geb. Lewin, früher Samter.

Verlobt: Edith Bender, Landeshut, mit Dr. med. Heinrich Fink, Breslau; Hilde Müller, Worms, mit Bernhard Licht, Glogau; Judith Braun, Breslau, mit Erich David, Jerusalem.

Vermählt: Georg Strietzel und Lore geb. Goldschmidt, Breslau; Manfred Wagner und Margot geb. Stillschweig, Breslau; Walter Messer und Gine geb. Schmulewitz, früher Breslau; Hans Fischer und Ursula geb. Herrmann, Liegnitz; Hermann Rosenthal und Eva-Lore geb. Vogelsdorff, Breslau; Jacob Baruth, Cottbus, früher Kruschwitz und Hanna geb. Gries.

Silberhochzeit: Leo Chone und Frau geb. Asch, Posen.

Geboren: eine Tochter: Dr. K. G. Ledermann und Erna geb. Wolff, Breslau; Dr. med. Richard Tuch und Ilse geb. Meyer, Hindenburg; Rudi Jossek und Heidel geb. Wolff, Breslau; ein Sohn: Wilhelm Wagschal und Käte geb. Bieberfeld, Breslau.

Gestorben: Fanny Kosterlitz geb. Grünwald, Gleiwitz; Dr. med. Erwin Aschner, Breslau; Adolf Meyer, früher Hohensalza; Luise Brenner geb. Cohn, Gleiwitz; Moritz Laufer, Breslau; Alex Flatow, früher Gnesen; Hermann Gabriel, früher Posen; Dr. med. Albert Gräupner, Beuthen; Bildhauer Jacob Pleßner, Berlin; Lorenz Hübner, Breslau

---

Am 14. Oktober starb in Jerusalem Abraham Zondek, früher Wronke, im 88. Lebensjahre, der Vater der drei berühmten Professoren Hermann, Bernhard und Samuel Zondek.

Berichtigung: Helene Loewenthal geb. Holländer, früher Samter, feierte am 14. September ihren 79. Geburtstag und erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

Briefkasten

Der Verband Jüdischer Heimatvereine interessiert sich für die Anschaffung eines Epidiaskops (Projektions-Apparat für Glas-Diapositive, für feststehende Filmstreifen und undurchsichtige Bilder). Anregungen erbeten an die Adresse des Sekretariats, Heinrich Kurtzig, Berlin-Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 95.

Redaktionsschluß ist am 20. jeden Monats.

Verlag: Verband Jüdischer Heimatvereine (Heinrich Kurtzig, Berlin-Charl. 4, Wilmersdorfer Str. 95. Tel.: C 1 Steinplatz 2884). — Postscheckkonto: Verband jüdischer Heimatvereine, Berlin Nr. 174658 — Bank-Konto: Kreditverein für Handel und Gewerbe, Berlin N 24, Oranienburger Str. 8, (unter Heinrich Kurtzig). — Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Ernst G. Löwenthal, Berlin W 15, für Inserate: Richard Ehrlich, Berlin NW 40. Druck: Albert Loewenthal (Inh. Richard Ehrlich), Berlin NW 40, Wilsnacker Str. 1. — D. A. III. Vj. 36. 1170.

Aus dem Inhalt des 11. Jahrgangs (1937)

In dieser Uebersicht sind nur Artikel von wesentlicher Bedeutung aufgeführt

Wichtige Aufsätze

Persönliches